

## Der Weg zum neuen Kaufmannstand.

Das Mitglied des Verwaltungsrates des DKB, Herr Milgrom, sprach am 1. 12. 1930 in der Elbterrassé über das Thema „Der Weg zum neuen Kaufmannstand“.

Der Redner ging bei seinen Darlegungen davon aus, daß die gegenwärtige Not sich nicht nur auf einen bestimmten Kreis erstrecke, sondern daß durchaus von einer allgemeinen Not gesprochen werden könne, ohne daß eine Verschärfung in absehbarer Zeit zu erwarten sei. Ein großes Misstrauen habe Platz gegriffen und überall spüre man eine tiefe Sehnsucht nach einer endlichen Besserung der Dinge. In einer solchen Zeit sei es wichtig, sich die Kräfte zu stellen, ob berufständische Organisationen noch Zweck hätten, besonders für den DKB, der die berufständische Idee stets stark vertreten habe. Es fragt sich ob die Arbeit des Verbandes auch für die Zukunft noch richtig sei. Falls nein, müsse die bisherige Einstellung geändert werden. Die Frage der Notwendigkeit berufständischer Arbeit sei aber durchaus an bezüglich. Ein Verband, der mitten im praktischen Leben steht, kann gerade in dieser Zeit kein Sonderleben führen. Die ganze Verantwortlichkeit des DKB sei ein zielbewußter Weg zur Standesbewertung. Dabei sei jedoch der Verband stets bestrebt gewesen, sich allen Handlungen anzupassen. Auch heute sei der DKB nicht in der Lage, diesen Weg zu verlassen und einfördern ein Sammelsurteile von Arbeitnehmern zu werden. Große Gefahr besteht, daß die jeweils Monatsbefordnung in der Weise bestimmt werde, daß künftig der Kaufmannschaft nach Stundenlohn bezahlt werde. Das ist zweifellos einer Herabdrückung ins Proletariat gleichzusetzen. Die Anforderungen an die Angestelltenchaft seien keinesfalls geringer geworden, auch nicht durch die inzwischen durchgeführte Nationalisierung. In nicht weniger als 70 Gewerbezweigen seien Mitglieder des Verbandes beschäftigt. Das Aufstauen der Industrie, besonders des Großhandels, habe diese Entwicklung zur Folge gehabt. Jede Wohlthat, selbstständig zu werden, ist fortgesunken. Heute verschwinden auch die selbstständigen Kaufleute mehr und mehr durch die Gesellschaften des anonymer Kapitals. Auschlaggebend seien nicht die Angestellten, sondern das Kapital, das keine Rücksicht auf persönliche Werte und Wünsche des einzelnen nimmt. Die Sicherstellung der Existenz läge nicht mehr in der Macht des einzelnen. Vielmehr bestände die Gefahr der verblümten Entmutterung, der Revolting und des Herabsturzes ins Proletariat. Für den Verband ergebe sich die Verantwortung, daß zu verbüßen und dem einzelnen die Verantwortlichkeit zu retten, dadurch, daß anstelle der Einzelverantwortlichkeit die Standesgemeinschaft gelehrt werde. Die übliche Methode, besonders der Arbeiter-Gewerkschaften, die allgemein betrachtet, nur auf sozialistische gestellt sei, kommt für den DKB nicht in Frage. Der Tarifabschluß könnte unumstößlich ausgehen werden, allein schon um den jungen Angestellten eine angemessene Entlohnung zu sichern. Der DKB fordere unbedingt vom Staat das Recht der Selbstverwaltung, zumal 9 Prozent aller in kaufmännischen Berufen Tätigen sich in abhängigen Stellen befinden. Eine einheitliche Bewegung, die sich selbst trennt, werde auch in der heutigen Zeit der Massenbewegungen durch ihre Wirkungslosigkeit behaupten. Ein Volk, das wieder zu Unken kommen will, brauche dazu auch das Standesbewußtsein der kaufmännischen Angestelltenchaft und deren verantwortliche Mitarbeit. Praktischer Idealismus, der häufig sei, Opfer zu bringen, sei stets im DKB zu finden gewesen.

Besonders eingehend ging der Redner auf die Verbesserung der Beiträge und Einsagen bei der Verbandsparade ein. Alles werde dazu verwandt, soziale, kulturelle und politische Aufgaben zu leisten. Zur Zeit würden allein 186 000 RM. monatlich für Stellenlosen-Unterstützung genutzt. Eine vorstellige Finanzpolitik biete Gewähr der Einhaltung der fahrgemäßen Verpflichtungen und dafür, daß die kommenden zweitlos leidenden Anforderungen ohne weitere Belastung der Mitglieder erfüllt werden könnten. Die Anzahl der Stellenbewerber sei von 12 000 am Jahresanfang auf 30 000 gestiegen. Es schreite die wirtschaftliche Lage, umso größer sei erfahrungsgemäß die Verbandsarbeit. Die dem Verband freiwillig zur Verfügung gestellten Gelder bedeuten einen besonderen Vertrauensbeweis der Mitglieder. Selbstverständlich würden diese Gelder besonders da eingesetzt, wo sie den Bedürfnissen des Verbandes dienen, z. B. im Bau eigener Häuser, um hohe Mieten zu sparen. Die Zahl der eigenen Wohnungen im Hause sei auf 250 gestiegen, deren Wert sich in der kommenden Zeit erst richtig erweisen würde. Solange noch die Aufgaben des Verbandes größer sind als die Gelder die diese Aufgaben befriedigen, sei die Bewegung bestimmt gefund. Die bewußte Gemeinschaftsarbeit, die der DKB bewiesen habe, müsse auch weiterhin der Leistung für den Verband sein.

Die zahlreichen Zuhörer dankten dem Redner herzlich für seine interessanten Ausführungen.

## Kunst und Wissenschaft.

Der vierte Künstlerabend — ein Tanzgästspiel — schloß sich den bisherigen drei erfolgreichen Abenden ebenbürtig an. Thea Jolles mit ihrem berühmten russischen Ballett begeisterte den Auf, den ihr die ins- und ausländische Presse aufkommen läßt. Worin besteht nun ihre Eigenart? Sie ist in erster Linie Vertreterin des klassischen Balletts und sorgt durch ihre Schüler und Schülertänzer für Nachwuchs in dieser Kunstrichtung. Der musikalische Rahmen von Thea Jolles strebt vor allem danach, die Gliederung und Phrasierung der Mußstücke körperlich auszudrücken. Dies bewies die Reihe von ernsten und besseren Tanzdichtungen, die in zwei Teilen in abwechselndem Folge dargeboten wurden. — Bekannter Beifall fanden die Cavotte von P. Rameau, graziös von Thea Jolles und Anita Grubl gezeigt, sowie das zeitende Rondo von Beethoven-Kreisler, von Thea Jolles und Edith Heim zierlich gespielt. Die Meisterin selbst bot reizende Kunst in den Solotänzen: „Um Wiesenbach“ (Musik von Domell) und „Tanz mit dem Tod“ (Sibelius). Ebenso entzückt Edith Heim in Mendelssohns Rondo capriccioso. Nicht minder zeigte sich Hans Wagner im ungarnischen Tanz von Brahms und im Wiener Walzer von Strauß als weit vorgetrittenen Schüler. Die niedlichen Kindertriö „Bimbam, bim“ und „Spielkiste“ (Edith Heim, I. Böhm und D. Stolze), sowie der drastische „Matrioschtanz“ (Thea Jolles u. Anita Grubl) länden solchen freudigen Beifall, daß sie wiederholt werden mußten. Ein Gruppen-tanz (III. Kapitole von F. Liszt), in dem Thea Jolles ihren Schülern eine meisterliche Führerin war, bildete den Abschluß des genussreichen Abends. — Die geschmackvollen Röstüme aus dem Theateratelier von Oskar Hayse versuchten und charakterisierten die einzelnen Tänze. — Einen räumlichen Anteil an dem großen Erfolge hatte auch Oskar am Keller. Er betätigte sich nicht nur als anschmiegamer, direktorierter Begleiter, sondern zeigte sich auch in den Solotänzen: „Mondbchein“ von Claude Debussy und „Walzer“ von F. Chopin (in E-Moll) als ein bedeutender Klaviervirtuos. Herzlicher Beifall dankte für die Darbietungen den Künstlern und dem Veranstalter.

## Deutsches und Sachsisches.

Kiel, den 3. Dezember 1930.

— \* Wettervorbericht für den 4. Dezember.  
(Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Seine wesentliche Aenderung, nichts noch etwas stärkerer Frost.

— \* Toten für den 4. Dezember 1930. Sonnenaufgang 7.45 Uhr. Sonnenuntergang 15.54 Uhr. Mondaufgang 14.37 Uhr. Monduntergang 8.00 Uhr.

1875: Der Dichterainer Maria Milke in Urag geb. (gest. 1926).

1900: Der Maler Wilhelm Leibl in Würzburg gest. (geb. 1844).

— \* Autobrand. Auf der Goethestraße unmittelbar vor unserem Verlagsgebäude geriet heute vormittag in der 8. Stunde das einer kleinen Eisengroßhandlung gehörende Kleinauto, das gerade gestoppt hatte, plötzlich in Brand. Alle Bemühungen, das Feuer zu ersticken, mißlangen, so daß von dem jetzt neuen Kraftwagen nur noch ein verhornte Karriere übrig blieb. Gegen 1/4 Uhr wurde das lichterloh brennende Verlehrshindernis gelöscht und beseitigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wie üblich, bildete das Feuer zur Zeit des Geschäfts- und Schulbeginns Anziehungskraft von alt und jung. — Über den Brand liegt uns folgender Polizeibericht vor: „Heute vormittag gegen 8 Uhr ist auf der Goethestraße vor dem Grundstück 57 an der Tantzecke der Kraftwagen mit dem Kennzeichen II 92 111 auf noch ungeklärte Weise in Brand geraten. Dienenden Personen, die Augenzeuge des Vorganges waren, werden gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.“

— \* Verkehrsunfall. Auf der Straße von Riesa nach Röderau stürzte gestern nachmittag ein Motorfahrer. Er kam mit leichten Hautabschürfungen noch glimpflich davon.

— \* Wohlfahrtsbriefmarken. Die geschmackvoll ausgeföhrten diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken erfreuen sich eines verhältnismäßig guten Absatzes. Ihre Verwendung müßte sich aber noch viel allgemeiner einbürgern. Jedes Gefäß und jeder Einwohner müßte es sich vornehmen und durchführen, einmal eine Postkarte seine Poststelle mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Der Wohlfahrtsausflug ist doch bei weitem nicht mehr so hoch wie früher, wo er 100 Prozent betrug. Heute beträgt er bei den beiden gebräuchlichsten Marken nur noch die Hälfte oder ein Drittel, bei der Aktienmarken 4 Pf. und bei der Dünkelpfennigmärkte nur 5 Pf. Diese geringen Aufschlagnüsse müßte doch jeder einmal anwenden können, um auf diese Weise mitzuhaben am großen Werk der Deutschen Wohlfahrt und am städtischen Hilfswerk. Auch aus vielen kleinen Beiträgen ließen größere Summen zusammen, die nützbringend für Notleidende angewendet werden können. Die Marken gelten in vollem Umfang für das Inn- und Ausland bis 30. Juni 1931. Sie sind zu haben beim städtischen Wohlfahrts- und Jugendamt, Rathaus Zimmer 12, bei der Stadtsparkasse und bei den Verwaltungsstellen Gröba und Wieda. Die Schönheit der Marken, die in diesem Jahre erstmalig deutsche Städtebilder zeigen, ist aus dem heutigen Tagesschlag für Groß-Riesa deutlich hervortretend.

— \* Springer's Weihnachts-Kaffee und im Hößner-Saal. Der Dresdner Künstler Bernhard Springer, dem hiesigen Publikum durch seine früheren Veranstaltungen bestens bekannt, hatte nach längerer Pause wieder einmal sogenannte Kaffeezettel angekündigt, deren erste gestern nachmittag und abend stattfanden. Bernhard Springer hat sein Versprechen, den Besuchern einige genügende Stunden zu bereiten, voll und ganz eingehalten. Die abwechslungsreichen Darbietungen, die nicht nur Durchschnittsleistungen sind, sondern sich auf beachtlicher Höhe bewegen, fanden durchwegs Anerkennung des Publikums. Eine kleine Schatze bewährter Künstler ist diesmal gewonnen worden. Das Programm verzichtet Namen, die für etwas Schönes und Gediegenes bürgern. Da sei zuerst die wohl vielen Rundfunkhörern bekannte Rundfunk-Souzette Weltausstellung Wiesbaden genannt, die durch ernstere und heitere Gesänge sich aller Herzen erfreuen. Die beliebte Sängerin erntete schon bei dem ersten Viererwettbewerb „Das Märchen vom Glück“ Karren Beifall, der sich immer mehr steigerte, als die folgenden lustigen, aber durchaus dezenten Viedchen verliefen waren. Auf dem Gebiete der höheren Tanzkunst boten der hier nicht fremde jugendliche Werner Orlis und seine Partnerin Erna Gaff sowohl in Einzelaufführungen, wie gemeinsam als Tänzerpaar Entzückendes. Als feinfühlige Violinvirtuosen lernten wir Fritz Goll kennen, der durch feinsteres Spiel seinem Instrumente gar wunderbare Töne entlockte. Aufs angenehmste unterhalten wurden die Anwesenden auch durch die erstaunlichen Vorführungen des modernen Geigenmeisters Manfredo. Die gewinnende, humorvollwitzige Vortragart, mit welcher er seine Künste umrahmt, erweckte allgemeine Heiterkeit. Am Klavier sah Erich Schneider als verständnisvoller Begleiter hümöriger Darbietungen. Der Sohn des Gatten Bernhard Springer, kennzeichnete sich wiederum als liebenswürdiger Ansager und Humorist, aber auch als erkrankter Regisseur, wie dies so recht bei der Vorlesung der eindrucksvollen Erzählung „Wittersteine“ zur Gelbung kam. Alles in allem — es war ein stimmungsvoller Abend. Der Schluß des heute abend stattfindenden Schlusskonzerts kann daher bestens empfohlen werden. — Außerhalb des Parkett und oben auf der Tanzfläche haben in geschmackvoller Aufmachung verschiedene bissige und auswärtsige Geschäftsinhaber ausgestellt.

— \* Briefmarkensammler. Wir hatten bereits einmal darauf hingewiesen, daß sich in Riesa eine Vereinigung der Briefmarkensammler gebildet hat. Das in unserer Stadt für eine solche Vereinigung Interesse vorhanden ist, geht daraus hervor, daß der Mitgliedsbestand der Vereinigung inzwischen ein solcher geworden ist, daß der Bestand der Vereinigung gewährleistet ist. Die nächste Zusammenkunft findet Donnerstag, den 11. Dezember 1930 um 20 Uhr im Saalhaus „Zum goldenen Löwen“ statt. Alle Briefmarkensammler sind hierzu willkommen. — \* Bürgersteuer und Arbeitslohn. Der Reichsminister der Finanzen regelt in einem Rundschreiben die Erhebung der Bürgersteuer durch Abzug vom Arbeitslohn. Sowohl die Bürgersteuer durch Abzug vom Arbeitslohn erhoben wird, belastet sich die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Einbehaltung der Bürgersteuer vom 10. Januar und 10. März auf die Hälften, in denen der steuerpflichtige Arbeitnehmer am Rüttelfesttagen der befreitenden Bürgersteueraten in seinen Diensten gestanden hat. Ist für den Arbeitnehmer bei der auf den 10. März folgenden Lohnabzahlung wegen Nichtüberreichung der Einheitssteuererklärung ein Steueraufzug vom Arbeitslohn (Bürgersteuer) nicht vorzunehmen, so ist auch die am Arbeitgeber nicht eingebehaltene. Zu beachten ist, daß für die Rüttelsteinhaltung nur die Bürgersteuerate vom 10. März in Betracht kommt. Legt der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber rechtzeitig vor dem auf den 10. März folgenden Lohnabzahlung eine Bescheinigung der Gemeinde vor, wonach er von der Bürgersteuerate vom 10. März befreit worden ist, so hat der Arbeitgeber von der Einbehaltung der Bürgersteuerate vom 10. März ebenfalls absehen.

— \* Eine wichtige Fürsorgeentscheidung. Der Geschwerdeausschuß beim Sandeswohlfahrts- und Jugendamt hat lobend eine Entscheidung getroffen, der grundsätzliche Bedeutung für die Behandlung geläufiger junger Menschen durch die Wohlfahrts- und Jugendämter aufweist. Danach gehört eine den erzieherischen Bedürfnissen des Kindesfähigen angepaßte Unterbringung in einer Familie oder in einem geeigneten Heim zu den Pflichtleistungen eines jeden Bezirksfürsorgeverbandes, ohne daß gleich Fürsorgeerziehung angeordnet zu werden braucht. Die Wohlfahrtsämter haben vielmehr in jedem Einzelfalle zunächst zu prüfen, ob anderweitige Unterbringung als ausreichend anzusehen ist, bevor sie Antrag auf Fürsorgeerziehung stellen. Die Ausordnung der Fürsorgeerziehung bedeutet einen viel zu schwer wiegenden Eingriff in das Leben eines Kindes.

— \* Entschädigung der gewerbsähnigen Stellenvermittler. Die deutschnationale Reichsregierung hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der auf die Erzeugung hingewiesen wird, die in Kreisen der gewerbsähnlichen Stellenvermittler durch die angedachte Absicht der Regierung, die Entscheidung für die Ende des Jahres ablaufende Gewerbebefreiung durch eine Ausdehnung der Konzession abgesehen, entstanden ist. Es wird gefragt, ob diese Verluste aufstellen, ferner ob die Reichsregierung bereit ist, den Stellenvermittlern statt der weiteren Ausdehnung der Konzession um zwei Jahre eine entsprechende Geldentschädigung zu gewähren. Schließlich fordert die Interpellation Anerkennung des Entschädigungsversuches bei allen gewerbsähnlichen Stellenvermittlern, die bis zum Erlass des Gesetzes vom 18. Juli 1927 die Grundlage zur Ausübung des Gewerbes erhalten hatten.

— \* Preisentlastung und Mietszinss. Der Verein für Mieterschutz (Selbsthilfearbeitsrat) hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, die hunderte Unterbreitungen angelebter Firmen trägt und in der es heißt: „Die unterzeichneten Ladenmietern und Geschäftsräumtmietern, die zum Teil Wohnhausbewohner sind, billigen durchaus die Anträge der Reichsregierung, daß die von ihr in die Wege geleitete Wohn- und Geholdestentenz begleitet sein muß von einer Entlastung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, namentlich der Kleinverkaufsware wichtiger Lebensmittel, damit nicht eine einseitige und dauernde Entlastung des Lebensstandards der Beamten und Arbeiter eintritt. Wir erlauben uns nun, Ihnen aufmerksamkeit daran zu lenken, daß es den meisten Laden- und Geschäftsräumtmietern auch beim besten Willen unmöglich ist, sich an den allgemeinen Preisentlastung zu beteiligen, so lange und der gegenwärtig herrschende Geschäftsräumtmietkampf langsam zu Ende wirkt. Seit dem Inkrafttreten der Verordnungsverordnungen der Länder sind die Laden- und Geschäftsräumtmietern in den deutschen Städten vereinzelt worden. Hätte diese Mietstreitkampf schon in der Vorkriegszeit eingestellt, so wären damals schon Massenbankrotte erfolgt. Heute, wo die Umsätze geringer sind, und weniger verdient wird, als vor 1914, sind die Mietwucherfolgen noch verhindernd, da vielfach Reserven- und Betriebskapital langsam aufgespart sind. Der Umsatz fällt, die Miete steigt, die Verbildung wächst, der Zusammenbruch ist nur noch eine Zeitfrage. Die Mietwucherparagraphen gelten ausschließlich nur für die kleinen Sünden. Ein großkapitalistische Hausbesitzer zeigt sich offenbar kein Staatsanwalt heran. Mieteinnungsmänner, Gerichte und gerichtliche Sachverständige sind unter dem Einfluß falscher Theorien und Druckschlüsse missbilligt worden an der Ausarbeitung des Mittelstandes, der Kaufleute. So bald unter Mietzins auf ein erträgliches Maß zurückgeführt ist, sind wir gern bereit, uns an dem allgemeinen Preisabbau durch Entlastung unserer Verkaufspreise zu beteiligen.“

— \* Sachsen's ehemalige Jäger und Schäfer in Meerane. Die Abteilung Jäger und Schäfer im Deutschen Alteigerverein Meerane hielt eine Sitzung ab, die sich mit den Wahlen der einzelnen Ausschüsse für das Jäger- und Schäfertreffen 1931 beschäftigte. Der 21. Generalappell ehemaliger Jäger und Schäfer findet am 16., 17. und 18. Mai 1931 in Meerane statt. Zum Ehrendorffenden wurde Banddirektor Carl Moeschler Meerane gewählt.

— \* Tarifbindung in der sächsischen Metallindustrie. Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, hat ebenso wie der Arbeitgeberverbund der Metallindustriellen im Freistaat Sachsen, wie wir bereits berichtet haben, den Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten und die Werkmeister in der Kreishauptmannschaft Dresden zum 31. Dezember des Jrs. gefündigt.

— \* Landtag antrags. Die kommunistische Landtagsfraktion fordert in einem Antrage von der Regierung einen Bericht über die Verteilung der Mietzinsen an der Universität und die Enthebung Professor Dr. Wrbas von seinem Posten. Ferner sollen alle auf Grund des Prozesses Wrb-Reinholt entlassenen Studierenden wieder eingestellt und die Professoren in Zukunft nur noch im Einverständnis mit den Studierenden berufen werden.

— \* Wie wir erfahren, haben mehr als vierzig namhaft Dresdner Künstler eine Eingabe an das Wirtschaftsamt des Innern gerichtet, in der die Überprüfung Geheimrat Prof. Dr. Wrbas von seinem Posten gefordert wird. Wahrscheinlich wird sich auch noch der Landtag mit der Angelegenheit befassen.

— \* Warnung vor unreellen Stellenvermittlern. Es tauchen immer wieder unsaubere Elemente auf, die sich nicht scheuen, den notleidenden Erwerbslosen die letzten Marktstände unter großen Versprechungen, ihnen im Ausland eine Stellung zu verschaffen, aus der Tasche zu lösen. Die Auslandabteilung des GDW, die in ihrer Zeitschrift „Der Handelsstand im Ausland“ von lebendigen Schwabellisten im Ausland vorgegangen ist, hat neuerdings festgestellt, daß die deutschen Lageszeitungen wieder von Schwabellandagenten besonders aus Holland überflutet werden. Unter bombastischen Firmennamen wird die Vermittlung von Stellungen angekündigt. Wurde eine Bewerbung erhält der Antragende die Auforderung, 5, 10, 20 oder sogar 40 Mark Ration, Kostleiste oder Unterschreiteträge vorher einzuzahlen. Natürlich erfolgt auf die Geldsendung keine weitere Betätigung dieser Firmen. Es wird z. B. dringend gewarnt vor der Deutlich-holländischen Kolonial-Firma „The German African Trading Co. in Willemstad“, ferner vor der „Sunda Traffic, Rotterdam“ und vor „Abteibureau Niederlande Indien, den Daag“. Da weitere Schwabellisten fast täglich auftauchen, wird zusammenfassend dringend davor gewarnt, auf Stellenangebote Geldbezüge einzulenden. In allen Ländern und besonders in Holland, Niederländisch-Indien wird, besteht ein Überangebot von Arbeitskräften. Es muß daher jedem Vermittlungsangebot nach diesen Ländern großer Vorsichtswarnting vorgelegt werden.

— \* Futterhaus für die Vögel. Ein praktisches Futterhaus für die Vögel muß Schutz vor Räubern und anderen Vogelräubern bieten, leicht zu reinigen sein und muß von den gefiederten Sängern gern aufgezehrt werden. Am besten bleibt das Futterhäuschen nur überdeckt, d. h. die vier Seiten sind offen, damit die Vögel nicht allzu leicht abfliegen können, falls sie sich befreit fühlen. Hanf, Sonnenblumenkerne, Ebereschenbeeren, Weißfutter gibt man täglich frisch. Blaue Vögel freien Küchenabfälle, Fleischstückchen usw. Immer wieder muß über darauf hingewiesen werden, daß die Küchenabfälle Kartoffeln, Brotknochen u. a. rasch sauer werden und